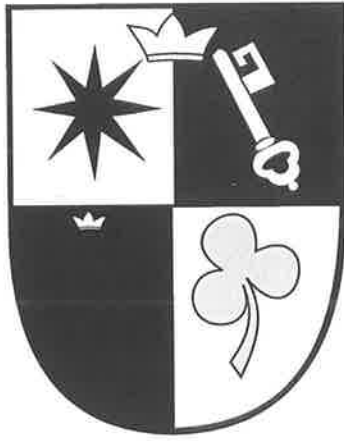
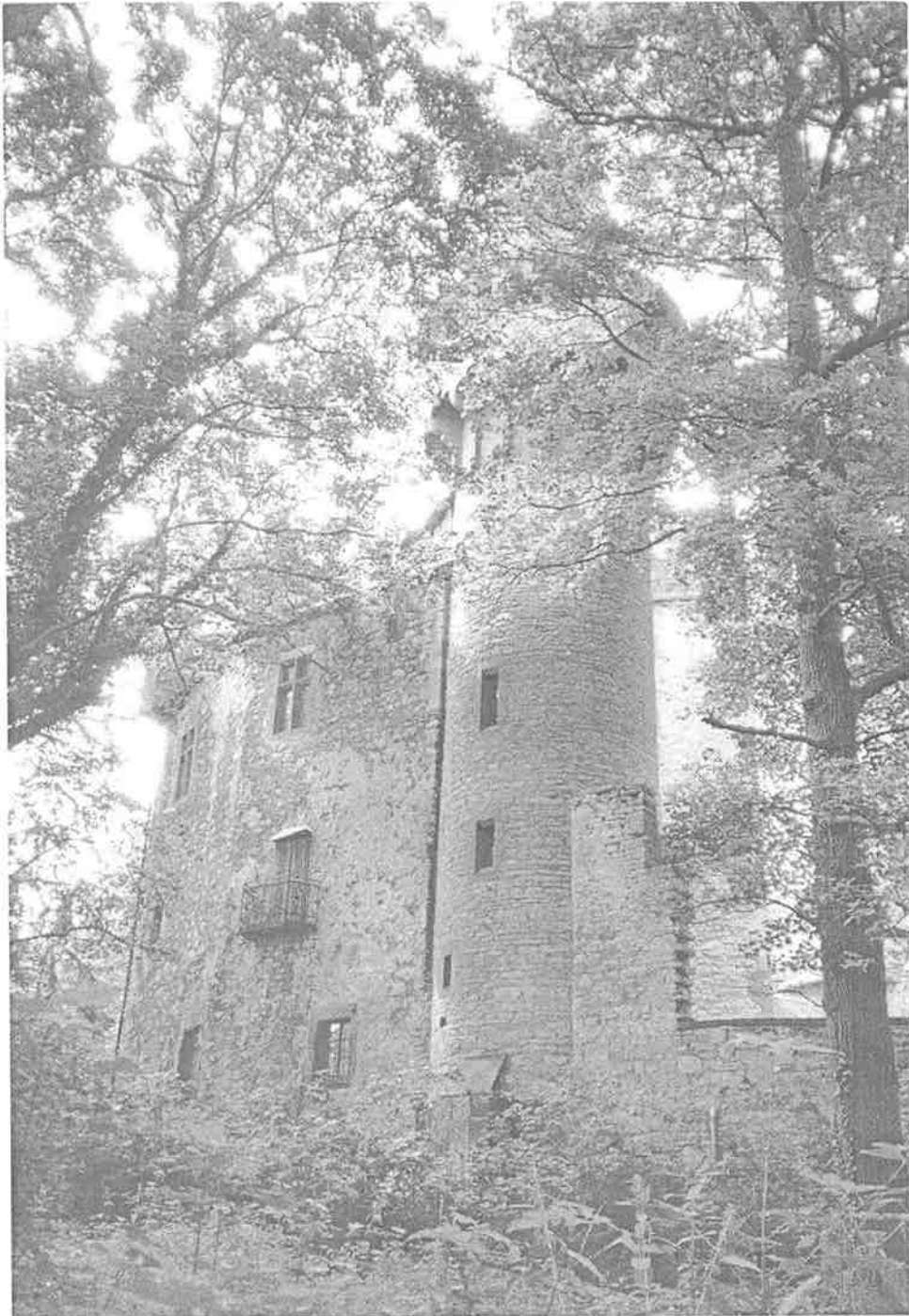


2/2000

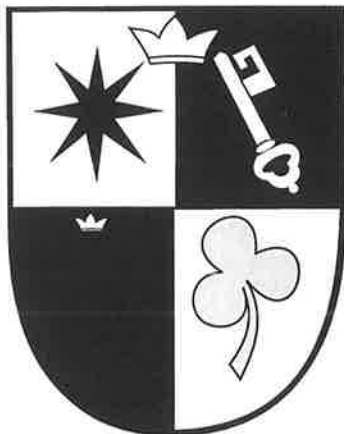


Aus Calenbergs vergangenen Tagen

*Mitteilungsblatt und Heimatbrief des
Ortsheimatpflegers*



Burg Calenberg von der Ostseite



Heft 2/2000

Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichten aus der Geschichte Calenbergs; Die Papenheimer auf der Burg Calenberg
2. Alexander/Sander von Calenberg, Mönch – Abt - Propst
3. Die frühen Kirchen von Holthusen und Calenberg
4. Die Orgel in der Pfarrkirche St. Anna
5. Drei Rosen für den Ritter v. K.F. Kohlenberg (Fortsetzung)
6. Chronik des 20. Jahrhunderts (Fortsetzung)
7. Über Calenberger Aktenbestände

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2001.

Die Papenheimer auf der Burg Calenberg (Fortsetzung aus Heft 1/2000, Von der Holsterburg zur Burg Calenberg)

Die Fehde zwischen Erzbischof Heinrich von Köln (1306-1332) und Bischof Otto von Paderborn bereinigte die Einflußzonen in dieser Grenzregion. Otto gelang es, die Burg Calenberg am 3. August 1307 zu erobern und zu zerstören. In dem am 21. Oktober 1307 zwischen den beiden Fürsten geschlossenen Landfrieden, wurde Calenberg endgültig Paderborn zugesprochen, während die Burg Desenberg, die Stadt Büren und Wünnenberg im Einflussbereich der Kölner verblieben. Am 23.10.1307 starb Fürstbischof Otto. Sein Nachfolger, Günter, Graf von Schwanenberg, nutzte die neu entstandene Lage und gab die Burg Calenberg dem Knappen Raveno von Papenheim zu Lehen.¹ In dem Lehensvertrag wurde zur Pflicht gemacht, dass die Papenheimer dem Paderborner Bischof die Burg stets offen zu halten und treu zu dienen haben. Dafür versprach der Bischof, den Lehensnehmern Hilfe in allen Fällen zu gewähren.² Die Papenheimer waren ein einflussreiches adeliges Geschlecht, nachweisbar seit 1100, welche das Erbdrostenamt des Stiftes Corey verwalteten und Ministeriale des Bischofs von Paderborn und später auch des Landgrafen von Hessen waren. Die Doppelfunktion als Ministeriale von Paderborn und Hessen sollte 150 Jahre später zu einem sieben Jahre währenden Konflikt führen.³ Mit der Übernahme des Lehens nannte sich der Knappe (später Ritter) Raveno(Rabe) von Calenberg (1286-1323). Er wird auch „der Reiche“ genannt. Raveno war in zweiter Ehe mit Regelind von Asseburg vermählt, aus der 6 Söhne geboren wurden. Einer dieser Söhne war Sander (Xanderius/Alexander) der als Mönch von Corvey und Abt des Klosters Flechtdorf einige Bedeutung erlangte.⁴

¹ Vgl. Decker, R., die Geschichte der Burgen im Raum Warburg/Zierenberg, Hofgeismar/Zierenberg 1989, S. 26

² WUB IX 557

³ Heidenreich, F.J. L., Warburger Stammtafeln, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Münster, 1985/86, Bd. 41 S. 121 f

⁴ s. den Beitrag: Alexander, Abt von Flechtdorf, in diesem Heft..

Auch seine Nachfahren nannten sich i.d.R. von Calenberg. Diese Unterscheidung war auch notwendig, weil die stammesverwandten Papenheimer auch gleichzeitig Herren von Liebenau, Kugelburg und Canstein waren.

Der Leitname der Calenberger war daher Raveno (Raben, Werner). Im Wappen führten alle Papenheimer einen gekrönten Raben. Die Raben von Calenberg sind auch nicht mit den Nachfahren der Berkule von Holthusen zu verwechseln, die sich ebenfalls von Calenberg nannten und ca. 150 Jahre später wieder nach Calenberg zurückkehren. Diese führten in ihrem Wappen zwei gestellte Streitkolben, zwischen denen oben eine Rose schwebt.

Nach dem Tode des Raveno wurden seine Söhne 1326 neu belehnt. Auch diese versprechen ihrem Landesfürsten Gewährung und Treue⁵

Zwischen 1307 und 1326 entsteht auch die Stadt Calenberg, die der südlichste Stützpunkt des Paderborner Landes nach Hessen, Köln und Mainz werden sollte und von großer strategischer Bedeutung war.

Um die Burg siedelten sich neue Bürger an, von denen wohl einige sich aus dem zerstörten Holthusen herübergerettet hatten und einen neuen Zufluchtsort fanden aber auch aus dem untergegangenen Rothwordessen⁶ gekommen sein können. Es werden aber auch Burgmannen vermutet, zu denen Konrad Schultete⁷, der Knappe Heinrich Rothwordessen und Cord von Klinge gehörten.⁸ Der Ort wird 1326 als Wigbold⁹ erwähnt, und ist im 17. und 18. Jahrhundert zu den Landständen als Minderstadt gerechnet worden.

Burg und Wigbold waren wegen ihrer exponierten Lage in die Auseinandersetzungen jener Zeit

eingebunden und hatten stets Sorge, ihren Besitz gegen Fehden und Angriffe zu verteidigen. Hier konnten sie allerdings auf die Hilfe von Burg und Stadt Warburg vertrauen, die Calenberg auch als ihren Vorposten nach Süden ansahen.

In den Jahren nach der Lehensvergabe versuchten die Raben von Calenberg ihren Einflussbereich auszuweiten und soweit wie möglich, in eine gewisse Unabhängigkeit zu führen. Bereits 1308 übertrugen die Eversteiner, die die Schutzherrschaft über das Kloster in Wormeln besaßen ihre Rechte an die Calenberger. 1393 beteiligen sich die Calenberger an den Auseinandersetzungen auf Seiten des Bengerler Bundes mit dem Fürstbischof unter der Führung Conrad von Spiegels. Als 1404 die Grafen von Everstein aussterben, traten die Calenberger in die Rechte über das Kloster Wormeln ein. Sie erlangen die niedere Gerichtsbarkeit und den Zehnten auch über Herlinghausen, Breuna, Rhöda, Elsungen und Listingen. Calenberg hatte sich zu einem bedeutendem Besitztum zwischen Paderborn und Hessen gemauert.

War es Verleumdung, Übermut oder nur eine falsche Einschätzung der Lage als sie das Verhältnis zum Fürstbischof belasteten? Fest steht, 1441 wird Rave VII von Calenberg beim Fürstbischof verleumdet. Der Grund ist nicht ganz klar. Fürstbischof war zu dieser Zeit der Kölner Bischof Dietrich III von Moers, dessen Bestreben dahin ging, das Bistum Paderborn in das Kölner Fürstbistum einzuverleiben. Könnte es sein, dass die Calenberger, als Ministeriale von Paderborn, die Bestrebungen des Kölner missbilligten? 1443 sehen wir die Calenberger als Verbündete von Warburg, Brakel, Borgentreich, Nieheim, Borgholz und Peckelsheim gegen die Braunschweiger, die die Stadt Borgentreich überfallen hatten. Der vereinigte Städtebund verfolgte die auf dem Rückzug befindlichen Braunschweiger, schlugen sie im Solling und nahmen den Anführer Graf von Spiegelberg und seine Gefährten gefangen.¹⁰ Rave von Calenberg wird nach diesem erfolgreichen Kriegszug die Verteilung der eroberten Beute übernehmen.¹¹

⁵ StA M Fürstentum Paderborn, Urkunde 520

⁶ vermutliche Lage an der Quelle im Unterdorf

⁷ Heidenreich, F.J.L Stamntafeln, in Beiträge zur westfälischen Familienforschung Teil I Bd. 43 und II Bd. 44, Münster 1985/1986, S. 147 und Tafel 260

⁸ Rave, Wilhelm, Bau- und Kunstdenkmäler Westfalen, Bd 44 Warburg, Münster 1939, S. 222 f

⁹ Wigbold = Weichbild = Bezeichnung für Ortsgründungen zwischen 1300 und 1350, = mit gewissen eigenen Rechten ausgestattet aber in der Entwicklung gehemmt und von vorneherein als Minderstadt geplant. Es dürfte wohl von Anfang an festgestanden haben, dass Calenberg keine „Vollstadt“ werden konnte, weil sie in Konkurrenz zu Warburg kaum eine Chance der Entwicklung hatte. (vgl. Haas, C., Die Entwicklung der Westfälischen Städte, 14. Auflage, 1984, S. 7 und 121

¹⁰ s. hierzu, Strümper, W. Die Chroniken der Stadt Warburg, noch nicht veröffentlichtes Manuskript, S. 40

¹¹ Heidenreich, a.a.O. Bd. Stamntafeln, Tafel 205

1445 vertieft sich das Zerwürfnis mit dem Kölner/Paderborner Bischof Dietrich von Moers und dem Domkapitel. Raveno VII von Calenberg war kinderlos, er war der letzte seines Geschlechtes auf Calenberg. Nach seinem Tode wäre die Burg wieder an den Paderborner Bischof zurückgefallen. Dietrich von Moers aber, der mit der Soester Fehde beschäftigt war und Unterstützung von Warburg usw. erwartete, muß wohl bei den Calenbergern nicht in besonders hohem Kurs gestanden haben. Raveno VII übergibt gegen Zahlung einer Leibrente das Obereigentum entgegen des Lehensrechtes und der Rechtslage dem Landgrafen von Hessen, der schon immer seine Begehrlichkeit auf die Calenberger Burg gerichtet hatte. Damit war der Konflikt perfekt. Als 1464 Raveno am 14. September zum Sterben kam, entstand eine makabere Situation. Der Paderborner Dietrich von Engelsheim beschreibt diese Situation wie folgt: *„Im Jahre des Herrn 1464 am 14. Tage des Monats September, starb der Ritter Raben von Calenberg. An demselben Tage nahm unser verehrter Vater in Christo, Herr Simon zur Lippe, Bischof von Paderborn,¹² die Burg mit Hilfe eines großen Heeres ein, das aus fast 10.000 Mann zu Pferd und zu Fuss, bewaffnet und unbewaffnet, bestand. Dabei unterstützten ihn der Graf von Rietberg, der Edelherr zur Lippe, sein Bruder, sowie die Amtleute der Grafschaft Arnsberg und des Marschallamtes des Erzbischofs von Köln in großer Zahl. Gemäß dem Vertrag zwischen Simon und Raven von Canstein¹³ übergab dieser die Burg dem Bischof, der sie dankbar und freudig annahm.“¹⁴*

Das klingt harmloser als es tatsächlich war. Beide Heere standen sich, bewaffnet bis an die Zähne, nördlich und südlich der Burg, gegenüber, um beim Tode des Raveno sofort zur Beschlagnahme der Burg zu schreiten. Als die Nachricht vom Tode des Raveno in Warburg bekannt wurde waren die Paderborner schneller. Sie besetzten die Burg, der hessische Landgraf hatte das Nachsehen. Zudem traten alsbald 100 Schützen von Warburg, *„neben etlichen groben Stücken Geschützes, so noch darauf stehen, auf das Haus geschickt, die noch*

Jahr und Tag zur Defension“¹⁵ als Verstärkung des Paderborner zur Verteidigung der Burg an. Landgraf Ludwig II von Hessen war jedoch nicht gewillt, kampflos die nun entstandene Lage hinzunehmen. Es kam zur 7jährigen Fehde zwischen Paderborn und der Landgrafschaft Hessen. Das Geschlecht der von Calenberg/Papernheim auf Calenberg war aber ausgestorben. Es begann ein neuer Abschnitt der Calenberger Geschichte. (Fortsetzung folgt)

Alexander/Sander von Calenberg, Mönch-Abt-Propst

Decker führt in der Stammtafel der Ritter von Calenberg Sander von Calenberg als Sohn des ersten Rabe von Calenberg auf.¹⁶ Danach ist Sander im 1320 geboren und 1371 gestorben. Auch Heidenreich führt in seinen Stammtafeln Alexander als Thesaurus¹⁷ von Corvey an. Eine Urkunde von 1349 vom 23. Juni, welche die Herren von Kugelburg und die Stadt Volkmarsen entbinden, Abgaben und Dienste auf ein Pfandrecht an des Klosters Corvey zu leisten wurde. u.a. beurkundet von Sander von Calenberg als Spiteyler von Corvey. Es ist zu vermuten, dass Sander/Alexander danach zum Abt des Kloster Flechtdorf in Waldeck berufen wurde.

In der Klosterchronik des Priors Liborius Daniel, aus dem Kloster Flechtdorf wird berichtet, das Abt Alexander (Sander), um 1350 Vorsteher des Klosters Flechtdorf gewesen sei. Ab wann er und wie lange er dieses Amt wahrnahm, ist unklar. Vermutlich ist er nach dem Abgang des Abtes Giso 1339/1340 bzw. dessen Nachfolger Abt Friedrich von Horhusen Abt geworden,¹⁸ aber nicht vor 1349¹⁹, weil er noch 1349 die oben genannte Urkunde siegelt.²⁰ Von Alexander liegen insgesamt 4 Urkunden in Flechtdorf vor. Weitere aktenkundliche Spuren sind nicht nachgewiesen. Die vorliegenden Urkunden weisen ihn als Verpfänder

¹² Dietrich von Moers war am 14. Februar 1463 auf Schloss Zons gestorben und Simon seit dem 18. Mai Bischof von Paderborn

¹³ Raven von Canstein, ein Verwandter des von Calenberg hatte sich ebenfalls Hoffnung auf das Erbe gemacht.

¹⁴ Zitiert nach Decker, R. a.a.O., S. 30

¹⁵ Defension = Verteidigung

¹⁶ Decker, a.a.O., S. 36

¹⁷ Thesaurus = Schatzmeister

¹⁸ anderer Ansicht Schwersmann, A., Das Benediktinerkloster in Flechtdorf, in: Quellen und Forschungen zur hessischer Geschichte, Bd. 51, Marburg/Darmstadt, 1984S. 112., der Friedrich nach Alexander einordnet.

¹⁹ Geisau, a.a.O. und Schwersmann, A., a.a.O. S. 364

²⁰ In einer Urkunde vom 23. Juni 1349 des Klosters Corvey siegelt Sander von dem Calenberge als Spiteyler eine Urkunde. vgl. Stöwer, U., Inventar der nichtstaatlichen Archive NF 14, Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalen, Nr. 124

von Klostergut aus. Für das Kloster müssen zu dieser Zeit schwere Zeiten bestanden haben, Gerade das Jahr 1350 war durch den schwaren Tod und die Pest gekennzeichnet. So verwundert es auch nicht, wenn Geisau von einer missglückten Aktion des Abtes berichtet, die Anlass zum Schmunzeln geben kann. Er habe beabsichtigt, zwei große Glocken des Klosters an die Dominikaner in Warburg zu verkaufen. Die Glocken konnten aber nicht abgeliefert werden, weil ein Laienbruder drohte, dass er jeden, der den Glockenturm des Klosters ersteige und die Glocken anrühre, erschlagen werde. Der Graf von Waldeck habe daher den Abt vorgeladen, ihn nach dem Sachverhalt befragt und dann erklärt: „*Da du die Glocken nicht persönlich mitgebracht hast, so musst du sie auch dort lassen, und wenn du nicht anders regieren willst, so bist du dort fehl am Platze.*“ Abt Alexander verließ wahrscheinlich etwa um 1356 das Kloster Flechtendorf, um als Propst zum Kloster der Zisterzienserinnen nach Wormeln abzuwandern.²¹ Welche Gründe für den Amtsverzicht vorlagen und ob er tatsächlich Propst von Wormeln geworden ist, lässt sich nicht eindeutig klären. Es spricht aber eine große Wahrscheinlichkeit dafür, dass er um diese Zeit das Propstamt angenommen hat. Diese Meinung wird damit begründet, dass Alexander nicht in der unvollständigen Liste der Pröpste aufgeführt wird, die aber für die Zeit zwischen 1356 bis 1361 eine Lücke aufweist. Es darf vermutete werden, dass er um diese Zeit Propst in Wormeln gewesen sein kann.^{22/23} Wo er die letzten Jahre seines Lebens gelebt hat, ist unbekannt. Er starb 1370.

Die Kirchen in Holthusen und in Calenberg

Walderyer beschreibt in seiner Calenberger Geschichte²⁴ auch die Frühgeschichte der ersten Calenberger Kirche. Hierauf wird im wesentlichen Bezug genommen und um einige neuere Erkenntnisse erweitert.

Als erstes soll daher die Frage untersucht werden, ob die Kirche in Holthausen einen Einfluß auf die kirchliche Entwicklung in Calenberg gehabt hat. Es kann angenommen werden, dass in dem Burgdorf Holthusen eine Kirche bestanden hat. Hierbei ist unklar, wer der Gründer der Holthusener Kirche war und wem sie zugeordnet wurde. Nach dem Paderborner Kopialbuch²⁵ hat scheinbar in Holthusen, die in vielen Belegen genannte „*Holthusener Kapellen*“ als Filialkirche der Altstadt bestanden.. Sie besaß ein „*Benefizium sancti Nicolai*“. Die Herren von Berkule/Calenberg Westheim sollen das Patronat über das Benefiziums besessen haben, die noch 1628 und 1659 als Patrone des „*Beneficium s. Nicolai in ecclesia sive sacello in Holthausen in agro Warburg*“²⁶ besaßen. Hagemann ist der Auffassung dass Holthusen die einzige Filialkirche in der Frühzeit der Altstadtpfarre gewesen sei,²⁷ die aber nicht durch die Fehde 1294 zerstört worden sei.²⁸ Nach den kurmainzischen Erwerbungen jener Zeit ist zu vermuten, das diese ihren Einfluss auch auf Holthusen ausdehnten, weil die Berkule sich den Mainzern zugewandt hatten. Die genauen Beziehungen zwischen den Berkule/Calenberg, Papenheim/Calenberg, Paderborn und Mainz in der Frühzeit dieser Entwicklung sind noch nicht endgültig erforscht. Immerhin wurden die Wüstung und die Kirche von Holthusen zu den kurmainzischen Lehen noch Anfang des 19. Jahrhundert gerechnet.²⁹

Um 1250 wird in Holthusen ein eigener Priester genannt. Es entspricht auch den damaligen Vorstellungen von der Absicherung des Besitzes, Orte in besonders gefährdeten Regionen mit eigenen Kirchen und Pfarrern auszustatten. Das gilt sicher auch für die Kirche von Paderborn, die mindestens bis zur Zerstörung im Jahre 1294 die Oberherrschaft auch über Holthusen ausgeübt haben dürfte, auch wenn die Ritter von Berkule es den Paderbornern wohl nicht leicht gemacht haben. Doch ist diese Zuordnung unklar.

²¹ Schwersmann, a.a.O., S. 112 und S. 364

²² Schmalor, H.J., Wormeln, in: Hengst, K. (Hrsgb) Westfälische Klosterbuch Teil 2, Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen, Münster 1944 S. 504

²³ Even Peter, Kloster Wormeln im Mittelalter, schriftliche Hausarbeit vorgelegt im Rahmen der ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II in Geschichte, 1995, S 54, sowie Schwersmann, a.a.O. und S. 364 ff

²⁴ Waldeyer, Adalbert, Calenberg, Mosaiksteine Geschichte, Warburg, Warburg 1994, 152

²⁵ Kopialbuch de jura patronatus etc, Paderborn, fol. 30 b und 78

²⁶ Benefizium St. Nicolai an der Kapelle in Holthausen im Warburger Feld

²⁷ Hagemann, L. Geschichte und Beschreibung der beiden kath. Pfarreien in Warburg, II. Die Altstädter Pfarrei, Paderborn 1904, S. 7

²⁸ ebd. Fn. 3

²⁹ Rave, BUK W, a.a.O. S. 222

Nach der Zerstörung von Holthusen flüchteten einige Bewohner nach Calenberg. Es könnte aber durchaus auch im Bereich des möglichen liegen, dass der Holthusener plebanus in Holthusen verblieben ist, was die Frage beantworten könnte, dass die Altstadt die Kapelle St. Nicolai in der Warburger Gemarkung zu ihrer Filialkirche noch im 14. Jahrhundert zählte.

Daraus folgt, dass eine eigene Kirche in Calenberg erst nach 1307 eingerichtet worden sein kann. Wer der erste Geistliche dort war, ist nicht festgestellt. 1321 begegnet uns in einer Urkunde der Zeuge Dietrich, der Plebanus in Calenberg gewesen ist. Am 26. Februar 1321 verpfändet Raveno von Calenberg den 3. Teil des Zehnten in „*Wilgedessen, in Swedekessen und Immenssen dem Paderborner Kanonikus Gottfried von Erwardessen, dem Knappen Ulrikus de Neder und Reinherr von Erwadessen*“ mit der Auflage, innerhalb acht Jahren jeweils zwischen Weihnachten und Ostern für 30 Mark lötligen Silbers den Zehnten wieder zurückkaufen zu können. Als Zeuge tritt Dietrich zu Calenberg auf.³⁰ Diese Urkunde beweist, dass Herren von Papenheim/Calenberg sich dem Paderborner Kirchensprengel zurechneten.

Die von Pfarrer Dietrich bezeugte Kirche im Jahre 1321 war demnach wohl nicht die Nachfolgerin der Holthusener Kirche, sondern eine neue Gründung.³¹ Die Kirche wird nochmals 1353 genannt. Danach gibt es über eine Calenberger Kirche keine Quellen mehr. Könnte die Ursache darin liegen, dass die Papenheimer/Calenberger als Schutzvögte über das Kloster Wormeln dem Mainzer Einfluß erlagen, die das Besetzungsrecht für Wormeln und ihre Filiale Wettelingen hatten und Pfarrgemeinde Calenberg dabei unterging?

Durch die Übertragung der Schutzherrschaft über Wormeln durch die Herren von Everstein an die Calenberger im Jahre 1308 hatten diese auch die niedere Gerichtsbarkeit auch über Wettelingen und Wormeln. Die Eversteiner, die gleichzeitig Vassallen von Paderborn, Mainz und des Landgrafen von Hessen waren, eröffneten so den Calenbergern die Möglichkeit, ihren Einflussbereich auch auf diese Orte auszuweiten. Es ist darum folgerichtig, dass eine „*gemeindliche*“ Zusammenarbeit zwischen den zum Calenberger Bereich

gehörenden Orten erfolgte, was das Verstummen der Quellen über die Kirche in Calenberg nach 1353 begründen könnte. Im 15. Jahrhundert ist die Kirche zu einer Kapelle herabgesunken, deren Rektor „*eine von Kurmainz lehrnührige Rente von 5 Schillinge an die von Calenberg aus den Gütern zu Holzhausen und Wettelingen zahlen musste.*“³²

Nach den Urkunden bis zum Ende des 14. Jahrhunderts lässt sich feststellen, dass die Calenberger über das Kloster Wormeln ihren Einfluß wahrnahmen. Waren doch der Pfarrei Wormeln zu dieser Zeit Heddinghausen (1250), Wettelingen (1252) und Calenberg (14. Jahrhundert) inkorporiert. Die Diözesanaufsicht lag zu dieser Zeit beim Fürstbischof von Mainz.

Vermutlich haben die Paderborner ihren Einfluß auf die Calenberger um die Mitte des 14. Jahrhunderts eingebüßt. Das lag auch an dem Umstand, dass die Calenberger ihren Einfluss in Wettelingen festigen konnten. So macht es durchaus Sinn, dass aus machtpolitischem Kalkül Fürstbischof von Mainz und Calenberger die Pfarrei Wettelingen stärkten und Calenberg inkorporierten.³³ Zuständig für die Besetzung der Pfarrstellen war um diese Zeit der Fürstbischof von Mainz. Noch 1498 wird als für Calenberg zuständig die Pfarrei von Wettelingen genannt. Das verwundet umso mehr, als zu dieser Zeit bereits die Fehde um die Grenzregion durch Absprachen mit dem hessischen Landgrafen soweit abgesichert worden war, dass Wettelingen dem Landgrafen von Hessen zugerechnet wurde und die Reformation Anfang des 16. Jahrhunderts die Konfessionen trennte.³⁴

Anfang des 16. Jahrhunderts ändern sich die kirchlichen Zuständigkeiten. Der Mainzer Erzbischof zieht sich zwischen 1501/1516 zurück,³⁵ so dass das Kloster Wormeln der Diözese Paderborn unsterstellt wird. In diesem Zusammenhang dürfte auch eine Herauslösung von Calenberg aus dem Pfarrverbund nach Wettelingen erfolgt sein, weil 1516 als letzter vorreformatorischer Pfarrer in

³² ebd.

³³ Der in den Pfarrlisten von Wettelingen 1347 genannte plebanus Conrad von Calenberg gehört zum Hause Calenberg/Berkule und hat keine Beziehungen zu den Calenberger/Papenheim.

³⁴ Pannekoek, Jaqobus, Wettelingen, ein Dorf und seine Geschichte, Breuna 1996, S. 222

³⁵ Even, a.a.O. S. 9

³⁰ WZ, Bd. 49 II, S 156

³¹ Rave, BUKW, a.a.O. 224

Wettesingen ein Henricus Spier genannt wird.³⁶ Es sollte aber noch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts dauern, bis in Calenberg von einer Neugründung der Pfarrei in Calenberg berichtet wird.

Orgel in der Pfarrkirche St. Anna, Calenberg

Nach Angaben aus der Pfarrchronik

1852 wird Vikar Johannes Dierkes Pfarrer in Calenberg. Zu seinen ersten Anschaffungen gehörte eine Orgel, nachdem er eine neue Sakristei bauen und die Kirche neu ausmalen ließ.

Die Orgel wurde 1853 von Rösebeck für 75 Taler (= ca. 350 – 400 Mark) gebraucht gekauft. Der Domherr von Spiegel, Paderborn spendete hierzu 30 Taler (ca. 100.- M) während der Rest von der Gemeinde aufgebracht wurde.

Die Orgel hat nur kurze Zeit in der Calenberger Kirche gestanden. Pfarrer Ludwig Ising, Nachfolger von Johannes Dierkes, musterte die anfällige Orgel aus und kaufte eine neue Orgel. Sie wurde von dem Orgelbauer Troch in Neuahaldensleben angefertigt und hat 495 Taler 23 Silbergroschen 5 Pfennig (ca. 2500 Mark) gekostete. Der bereits genannte Domherr Spiegel spendete 200 Taler (ca. 1000 Mark) und der Gutsbesitzer Bang, der zu der Zeit Bewohner auf der Burg Calenberg war, 75 Taler (ca. 275 Mark) Den Rest steuerte die Gemeinde zu. Die Orgel hatte zwei Manuale (Spielische) und 12 Register. (2 Pedalregister, und je 5 Register pro Manual)

Im Kriegsjahr 1917 musste die Gemeinde die Prospektpfeifen der Orgel (Prospektpfeifen sind die außen sichtbaren Orgelpfeifen) abliefern. Es handelte sich um 25 Orgelpfeifen aus Bronze und Zinn im Gesamtgewicht von 37 kg. Hierfür wurden von der damaligen Heeresverwaltung 264, 95 Mark gezahlt.

1923 wurde die Orgel einer Reparatur unterzogen, wofür die 12.000 Mark bezahlt wurden. Im Laufe des Jahres galoppierte die Inflation. Ein Orgelbuch, im November gekauft, kostete 18.000 Mark, die inzwischen gelieferten neuen neuen Prospektpfeifen 788.000 Mark.

Die 1923 vorgenommene Reparatur war wegen der Inflation nur unvollkommen gelungen. Sie musste 1927 gründlich nachgeholt werden. Alle Holzteile (einschließlich der hölzernen Orgelpfeifen) waren vom Holzwurm befallen. Die befallenen Holzteile und Pfeifen wurden ausgebaut und durch unbefallenes Holz ersetzt. Gesamtkosten der Reparatur 4535 Reichsmark. Die Reparatur wurde von dem Orgelbauer Döhre aus Warburg vorgenommen.

Bei den Um- und Erweiterungsarbeiten an der alten Pfarrkirche im Jahre 1923/24 musste die Orgel ausgebaut und nach dem Ende der Arbeiten wieder eingebaut werden.

Zwischen 1948 und 1960 wurde die Orgel mehrmals repariert. 1954 erfolgte eine Erweiterung der Orgel um 6 Register. So hat sie bis heute 4 Pedalregister, 8 Register auf dem ersten Manual und 6 Register auf dem zweiten Manual.

Mit dem Umzug in die neue Pfarrkirche 1965 wurde die Orgel aus der alten Pfarrkirche ausgebaut und in die neue Pfarrkirche eingebaut. Eine Überholung des Orgelwerkes wurde leider nicht vorgenommen. Sie musste sie im Jahr 1980 durch die Firma Lauer aus Ottbergen nachgeholt werden. Die Reparaturkosten beliefen sich auf 31.821 DM.

Die Orgel ist inzwischen schon etwas altersschwach. Sie wird aber dauernd gewartet, so dass sie hoffentlich noch einige Jahre bespielbar bleibt.

Drei Rosen für den Ritter

Auszug aus dem Roman von Karl F. Kohlenberg;
Fortsetzung aus Heft 1/2000

Denn als ich damals den Zisterziensern der Abtei Hardehausen als Zögling überantwortet wurde, hatte mein Oheim und Vormund bestimmt, Vetter Adalbert solle fortan das Ross reiten – ausgerechnet Adalbert, dieser rohe Patron, für den ein Ziegenbock noch zu schade gewesen wäre!. Und während der ganzen drei trostlosen Jahre im Stift war das Härteste für mich der Gedanken an Chaleel gewesen.

³⁶ Pannekoek, a.a.O. S. 222 und 252

Gemächlich trabte der Reiter auf dem schmalen Pfade dahin. Schon war er fast vorüber, schon atmete ich auf, da stutzte das Pferd, schnaubte, wollte nicht von der Stelle. Der Reiter fluchte, gab ihm die Hacken – vergebens. Und jetzt erkannt ich ihn an der Stimme. Aus dem Gebüsch hervorspringend, rief ich begeistert: „Jörg! He, Jörg!“ Ja, Jörg, kein anderer – Jörg, der Gespiele in Kindheitstagen! Mit einem Satz war er aus dem Sattel. „Junker, Ihr seid’s? Himmel Herrgott, allen Heiligen Dank! Dacht ich doch, ich würd’ Euch verfehlen....“

„Für dich, Jörg, bin ich nicht der Junker Kahlenberg – nein beileibe nicht, das solltest du wissen! Was treibt dich vor Tau und Tag in dem Wald, noch dazu mit Chaleel?“

Wir knufften und pufften uns wie in alten Zeiten. der Hengst wieherte; liebevoll schmatzte er mir seine raue, schaumige Zunge über das Gesicht.

„Warum ich im Wald bin? Herrje, die Klostermänner, Anselm Die sind doch hinter dir her wie der Teufel hin der armen Seele – drei an der Zahl, dazu ein feister Hochwürdiger Herr mit rotem Gesicht, rot wie eine Erdbeere, sag’ ich dir, und Ohren wie eine Fledermaus....“ „Bruder Ignatius... Nur der kann es sein, mein Erzieher! Die sind aber scharf geritten. Was tun sie jetzt?“ Sie warten auf dich. Ha – als kämest du schnurstracks in die Burg gestolpert. Die Knechte saufen im Hof. Mit den Mägden schäkern sie. Der Dicke hockt beim Herrn drinnen; er jammert und flucht das Blaue vom Himmel, weil du ihm ausgerissen bist.“ „Die wollten mich zum Geschorenen machen!“ „Kann ich mir denken,“ knurrte Jörg. „Und weißt du, was das Gesinde schwatzt? Die Leute sagen, ein abgekartetes Spiel sei’s zwischen Herrn Hendrick und dem Abt. Den Grafen, deinen Vater, habe im Mohrenland der Sensemann umgelegt; nun sei das Lehen vakant. Sie wollen dich um dein Erbe bringen.“

Mein Herzschlag setzte aus; mir wurde schwarz vor den Augen. Indes, ich fasste mich sogleich, hatte ich doch bei den frommen Brüder unter Schmerzen gelernt, jede Art von Überraschung gegenüber Gleichmut zu bewahren oder doch wenigstens zur Schau zu tragen.

Ich weiß, ich weiß, sie haben es auf die Grafschaft abgesehen. Desgleichen geschieht je jetzt alle

Tage“, knirschte ich voller Ingrim. „Mein Vater tot? Daran glaub’ ich nicht!“

Ich sah ihn vor mir, wie er auf seinem schwarzen Ross in Helm und blinkender Rüstung von uns Abschied nahm. Seine dröhnende Stimme klang mir noch im Ohr, diese Stimme, die Zuversicht ausstrahlte und Gehorsam erzwang. Nur ich, der ich kein Wort über die Lippen brachte vor Schmerz, aber alles hörte und mit den kritischen Augen des Kindes sah, vernahm den Unterton von Ungewissheit in seiner Stimme, spürte einen Anflug von Trauer und Schicksalsergebenheit hinter dem forschen Blitzen seiner grauen Augen. Damals schon ahnte mir, dass er nur wider Willen und bessere Einsicht gegen die Heiden zog, nur weil der Papst im fernen Rom es verlangte.

Nicht umsonst hatte er mir von dem gewaltigen Herzog Heinrich erzählt, den sie den Löwen nennen; und der war fünf Jahre vor meiner Geburt gestorben. Ihm hatte Vater im Herzen angehangen, denn – so hatte er mir erklärt – Herr Heinrich sei ein Mann der Ordnung und des Aufbaus gewesen zu seiner Zeit, da Mord und Zerstörung herrschten, die Dörfer brannten, die Äcker verwüstet wurden; um die Wohlfahrt des Volkes sei es Herzog Heinrich zu tun gewesen, um das Aufblühen von Handel und Gewerbe; für Fürsten und Zwingherren, die einander um Land und Lehen bekriegten, friedliches Bauernland verheerten oder sich mit den Völkern im Süden, jenseits der eisbedeckten Berge, nutzlos herumschlugen, habe er wenig übrig gehabt.

„Nein,“ wiederholte ich, nun schon sicherer, „mein Vater ist nicht tot! Wenigstens einer seiner Knappe wäre heimgekehrt, mir die Kunde zu bringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Chronik des 20. Jahrhunderts

Fortsetzung aus den Heften 1/1995 bis 1/2000

In den bisher erschienenen Heften wurden in einer Reihe von Einzelbeiträgen chronikalisch Erfahrungen und Ereignisse aus der Dorfgeschichte zusammengestellt und erarbeitet. Einen breiten Raum nahmen die Ereignisse aus dem 1. Weltkrieg ein. Im nachfolgenden wird versucht, die Zeit zwischen 1918 – 1930 aufzuarbeiten und vorzustellen.

In der letzten Ausgabe wurde berichtet, dass im Warburger Land große Unruhe durch die Übernahme der Verwaltung durch die aus Kassel abgesandten Vertreter der Soldaten- und Bauernräte entstanden war. Man befürchtete Übergriffe der Räte auf die Bevölkerung. Darum hatte auch die Regierung in Minden, Regierungspräsident von Campe, empfohlen, mit den neuen Herren zusammenzuarbeiten. Vorerst war allerdings von den neuen Herren nicht viel zu sehen. Aus Kassel war der Soldat Capito als einziger nach Warburg gekommen und hatte sich als neuer Herr aufgespielt. Die sich aus diesem Alleingang ergebenden Probleme sind historisch von Günther Wagner in den Beiträgen „Zu retten was zu retten ist“,³⁷ „Ruhe und Ordnung auf dem Lande“³⁸ und „Frauen! lernt wählen“³⁹ aufgearbeitet worden. Von Interesse für unsere Chronik ist das Verhalten der Calenberger. Diese zeigten sich von den Ereignissen ziemlich ungerührt. Wohl bestanden Sorgen für die künftige Entwicklung. Der Krieg hatte die wirtschaftliche Basis der ganz auf die Landwirtschaft ausgerichteten Versorgung fast vollständig zerstört⁴⁰.

Um die Versorgung sicher zu stellen, wurde in Calenberg ein siebenköpfiger Ernährungsausschuss gebildet, in den sowohl selbständige Landwirte als auch Landarbeiter entsandt worden waren.⁴¹

Hierzu hatte man der Einfachheit halber den noch amtierenden Gemeinderat entsandt. Hierzu gehörten der Gemeindevorsteher Rose, die Herren Berendes, Herdes Marowski, Müller, Schnüchel Schuchardt. An der Bildung von Soldaten und Bauernräten bestand in der Gemeinde kaum Interesse. Dennoch konnte man sich der allgemeinen Entwicklung nicht ganz entziehen. Um die genaue Entwicklung in Calenberg zu vervollständigen bedarf es noch einiger Nachforschungen im Staatsarchiv Detmold, so dass es hier zunächst bei diesen allgemeinen Ausführungen verbleiben soll. Im Heft 1/2001 werden die Nachforschungen dann vom Chronisten ausgewertet.

Eine weitere Neuerung hatte die bisherige Ordnung durcheinander gebracht. Den Frauen war das allgemeine Wahlrecht bereits 1918 zuge-

standen worden. Man tat sich schwer, die neuen demokratischen Strukturen umzusetzen. Aus der Pfarrchronik und der Schulchronik lassen sich diese Veränderungen gut ablesen. (Fortsetzung folgt.)

Über Calenberg; aus Aktenbeständen verschiedener Archive (Fortsetzung aus Heft 1/2000) nach dem Inventar der nichtstaatlichen Archive Bd. 14, Abteilung Paderborn, Münster 1994

1341 Dezember, 1. Nr. 100

(in castro Andreae, Höxter)

Theodoricus (Dietrich I von Dalwigk), Abt von Corvey, bezeugt, das *Bartoldus de Kalenbergs* (Nachfahre aus dem Geschlecht derer von Berkule) mit seinem Bruder auf sein Recht auf den halben Zehnten in *Flessingen*, dem früher *de Dimele* und *Gottschalkes de Westheimb* vom Stift Corvey (*ecclesia Cobeiensis*) zu Lehen trugen, resigniert haben, und überträgt dieses Recht auf das Kloster in Marsberg (*conventus Montis Martis*).

1349 Juni 23 (an sinte Jahonnes avende to midden sumere)⁴² Nr. 124

Dyderich (von Dalwigk), Abt *Bodo van der Oldenborgh*, *Godscalk van Padberg*, *Steven van Horhusen*, Kellner, *Johann van Nedere*, *Zikenmeyster*⁴³, *Sander van dem Calenberge*,⁴⁴ *spiteyler* und *Johann de Gogreve*, Pförtner, und das gesamte Kapitel des Stift zu Corvey versetzen an *Bertold Schuwen*, Ritter, und dessen Söhne *Johann* und *Wilhelm* und an die Knappen *Dyderik* den Älteren und *Frederich*, Brüder des *Berthold Schuwen*, ferner an die Knappen *Johann* und *Dyderik*, Brüder *Runste* und deren andere Brüder, weiter an *Gottscalk Dunkere*, Bürger zu Korbach, weiter an den Knappen *Curd von Dalwich*, endlich an die Brüder, Knappen *Bertold* und *Gyr gen. van dem Calenberge* für 460 Mark lötigen Goldes Volkmaser Währung ihre (die Corveyische) Burg zum Kogelnberg (*Kugelenberge*) und ihren (corveyischen) Teil an der Stadt Volkmarsen (Volkmersen) mit Abgaben und Diensten (*gulde unde plege*)⁴⁵ wie die von Papeheim die vorher zu Pfand gehabt hatten, jedoch die Erbhuldigung Corvey vorbehalten. Corvey übernimmt es, die Stadt Volkmarsen schadlos zu halten.

³⁷ WZ Bd. 143/1993, S. 285 ff.

³⁸ WZ Bd. 146/1996, S. 312 ff.

³⁹ WZ Bd. 145/1995, S. 379 ff.

⁴⁰ Schulchronik, Heft 2/1995, S. 1ff und 1/1996 S. 1 ff.

⁴¹ StA D M2 Nr. 575

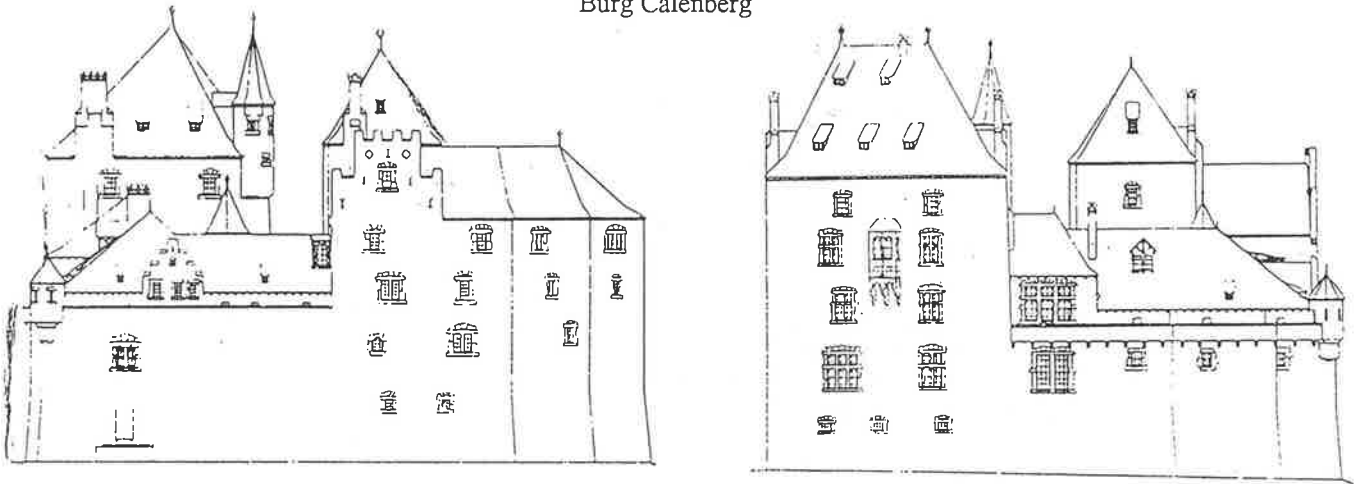
⁴² = St. Johannes am Abend des Mittsommers

⁴³ = Zahlmeister, Finanzverwalter

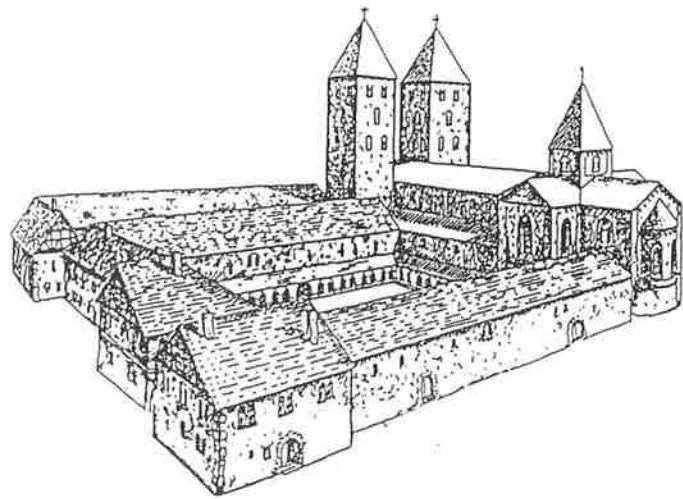
⁴⁴ der spätere Abt von Flechtdorf

⁴⁵ = schuldige Abgaben und schuldige Hand- und Spanndienste

Burg Calenberg



Rekonstruktion der Burg, von Wiethase, Köln, 1880. Maßstab 1 : 600



Flechtdorf – Klosteranlage



Das Konventssiegel der Abtei Flechtdorf zeigt die Gottesmutter mit dem Jesuskind

Bezugsbedingungen:
Der Heimatbrief erscheint 2 mal jährlich
Einzelpreis: 3.- DM
Im Abonnement: 5.-DM jährlich

Herausgeber:
Walter Strümper, Ortsheimatpfleger
Wettesinger Weg 5
34414 Warburg

Calenberg 1904



Calenberg 1910



**REHON**

Rehabilitation durch Kooperation
ELEKTRODEMONTAGE - OFFSETDRUCK - MONTAGE
Anerkannte Werkstatt für Behinderte der Lebenshilfe gGmbH

**Dieses Mitteilungsblatt wurde in der
Druckerei unserer Werkstatt erstellt.**

Informationen zu Drucksachen
aller Art unter Tel.: 0 52 72 / 3 79 03 14